

landschaft und die Bereitschaft, im Zweifelsfall die persönlichen Interessen zugunsten der bürgerlichen Gemeinschaft ein kleines Stückchen nach hinten zu stellen.

#### Literatur

M. Würfel, Projekt Denkmalpflege. Handreichung für die Zusammenarbeit von Denkmalpflege und Schule (Stuttgart 2004). – P. Wagner, Römer in Düren? Ein internatio-

nales Schulprojekt. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 226 f. – S. Günther/P. Tutlies/L. Versick, Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will... Teil II. Arch. Rheinland 2004 (Stuttgart 2005) 211 f. – [www.kinderfreundliche-stadtentwicklung.nrw.de/service/aktuelle\\_meldungen/meldungen/Neuaflage\\_der\\_Denkmalbox/index.html](http://www.kinderfreundliche-stadtentwicklung.nrw.de/service/aktuelle_meldungen/meldungen/Neuaflage_der_Denkmalbox/index.html).

#### Abbildungsnachweis

1–3 P. Tutlies/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

## Hückelhoven, Kreis Heinsberg

### Die Römer im Raum Hückelhoven – ein Schulprojekt

Rahel Otte und Thomas Rubel

In den Jahren 2008 bis 2010 hat das Gymnasium der Stadt Hückelhoven zusammen mit Partnerschulen aus Culemborg (NL), Timișoara (ROM) und Palermo (I) an einem internationalen Comenius-Projekt zum Thema „Römische Vergangenheit und europäische Identität“ teilgenommen, das von der Europäischen Union im Rahmen des „Programms für lebenslanges Lernen“ gefördert wurde. Allein am Gymnasium Hückelhoven waren rund 250 Schülerinnen und Schüler in 15 verschiedenen Teilprojekten beteiligt. Zwei dieser Teilprojekte führte die „Arbeitsgemeinschaft Archäologie“ durch. In allen Phasen erhielten sie dabei von Mitarbeiterinnen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) tatkräftige Unterstützung, wofür wir an dieser Stelle herzlich danken. Die Ergebnisse wurden in Form einer Power-Point-Präsentation bzw. einer Plakatausstellung den internationalen Projektpartnern sowie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Abb. 1).

Projekt 1 umfasste eine Feldbegehung ausgehend von den Fragen: Haben die Römer auch unsere Heimat – den Raum Hückelhoven – besiedelt und wenn ja, wie können wir das nachweisen? Mit diesen Fragen beschäftigte sich unsere Archäologie-AG im Schuljahr 2008/09. Da wir als „Hobbyarchäologen“ dieses Projekt natürlich nicht allein durchführen konnten, haben wir bei der Archäologin P. Tutlies M.A. von der Außenstelle Nideggen-Wollersheim des LVR-ABR Rat und Hilfe gesucht.

Nachdem wir uns gemeinsam mit ihr Fundstellenkarten des Stadtgebietes von Hückelhoven angesehen hatten, war schnell entschieden, eine schon

bekannte Fundstelle auf einem Acker zwischen Hückelhoven und Doveren näher zu erforschen. Diese Stelle schien besonders interessant, nicht nur, weil dort bereits verstreut römische Keramik gefunden worden war, sondern auch, weil das Feld – wie auf Kartenmaterial des 19. Jahrhunderts erkennbar war – durchgängig an einem Weg oder einer Straße lag, die heute nicht mehr existiert.

Im Januar 2009 führten wir schließlich eine Feldbegehung durch (Abb. 2). Wir alle waren sehr überrascht von der großen Menge an Funden, die wir in ca. 2 ½ Stunden bei eisiger Kälte aufgesammelt hatten. Bald darauf trafen wir P. Tutlies M. A. zur Bestimmung der Funde in der Außenstelle Nideggen-Wollersheim. Unter ihrer Anleitung konnten wir die

1 Comenius-Projekt  
Hückelhoven. Präsentation der Projektergebnisse vor internationalem Publikum.





**2** Comenius-Projekt Hückelhoven. Feldbegehung auf dem Acker bei Hückelhoven-Doveren.

zahlreichen Funde überwiegend eindeutig zuordnen, wobei das Spektrum von der Jungsteinzeit bis in die Gegenwart reichte. Von besonderem Interesse waren für uns natürlich die römischen Funde, die alle dem 1.–4. Jahrhundert zuzuordnen waren. Darunter befanden sich z. B. Stücke römischer Reischalen, Scherben kleiner römischer Trinkbecher, Randscherben größerer Vorratsbehälter sowie unzählige Bruchstücke römischer Ziegel. Aus unseren Funden ergaben sich schließlich zwei mögliche Hypothesen zur Nutzung des Areals und allgemein zur Besiedlung des Raums Hückelhoven in der Antike. Die zahlreichen Ziegelfunde belegen eindeutig die Besiedelung des Raums Hückelhoven in der Römerzeit. Möglich ist nun, dass unsere Fundstelle als Abfallgrube für eine *villa rustica* gedient hat, die sich in der näheren Umgebung befand. Die zweite Möglichkeit wäre, dass es sich bei den Fundstücken um die Überreste einer *villa* genau auf diesem Feld handeln könnte. Für die erste Annahme spricht, dass alle Keramikstücke sehr klein zerscherbt, also möglicherweise als Teile zer-

**3** Comenius-Projekt Hückelhoven. Erkundung der Trasse der Via Belgica bei Frechen-Königsdorf.



brochener Gefäße absichtlich weggeworfen worden sind. Die zweite Hypothese wird dadurch gestützt, dass die Funde nicht an einer bestimmten Stelle konzentriert, sondern weit verstreut lagen. Beide Hypothesen lassen sich nur anhand der Funde nicht eindeutig verifizieren; aus dem Kartenmaterial ergibt sich lediglich, dass diese Fläche über lange Zeit brach lag oder als Acker genutzt wurde.

Trotz aufwändiger Recherche konnten wir nur wenig darüber herausfinden, wie Hückelhoven zur Römerzeit ausgesehen haben mag. Eine zusammenhängende Siedlung wird es wohl nicht gegeben haben, wahrscheinlich aber einzelne *villae rusticae*.

Projekt 2 ging der Frage nach, wie der Raum Hückelhoven an die Via Belgica angeschlossen war. Wie die Römer von der Kanalküste an den Rhein kamen bzw. umgekehrt, ist schon lange erforscht. Auf der Via Belgica reiste ein Römer von Boulogne-sur-Mer über Maastricht und Jülich nach Köln. Doch wie kamen die Römer in den Raum Hückelhoven, den sie ja – wie wir bereits im ersten Projekt entdeckt haben – schon im 1. Jahrhundert n. Chr. besiedelten? Auch für dieses Vorhaben suchten wir uns professionelle Hilfe bei zwei Archäologinnen: Im Schuljahr 2009/10 begleiteten uns S. Jenter M. A. und Dr. N. Andrikopoulou von der Abteilung Prospektion des LVR-ABR bei unserer Arbeit. Herausragendes Ereignis war dabei eine Exkursion im Januar 2010 entlang der Via Belgica zwischen Köln und Rimburg (Abb. 3).

Doch wie findet man eine römische Straße? Auch dieses Projekt begannen wir damit, gemeinsam Straßenkarten verschiedener Zeiten zu studieren, u. a. die Tranchot-Karte von 1814 und die Preußische Ur-aufnahme aus dem Jahre 1865. Eine ehemalige römische Straße sollte auf alten Karten noch erkennbar sein, da Straßen meist lange Zeit genutzt werden und oft schnurgerade verlaufen. Doch solche Straßen gab es viele – wir mussten also weitere Hinweise suchen. Dazu haben wir im Internet recherchiert und Literatur geprüft, bis wir schließlich zwei wahrscheinliche Verläufe ausmachen konnten.

Die erste mögliche Route (Abb. 4) verläuft von Roermond und Wassenberg kommend in gleichbleibendem Abstand zur Rur über Ratheim, Hückelhoven, Doveren, Baal, Körrenzig, Gevenich, Tetz und Broich nach Jülich, wo sie die Via Belgica schneidet. Viele Hinweise scheinen diese Trasse zu bestätigen. So heißt die Straße im Ortsgebiet von Ratheim noch heute „Heerstraße“. Bei Baal verläuft sie über einen Acker mit dem Flurnamen „Auf dem Steine“. In der Nähe wurde ein römischer Meilenstein gefunden. In der Ortslage von Rurich entspricht der Verlauf der heutigen „Römerstraße“. Die Ortsnamen von Körrenzig (*Corniciacum*), Gevenich (*Gaviniacum*) und Tetz (*Deciacum*) deuten außerdem auf den gallo-römischen Ursprung der Ortschaften hin.

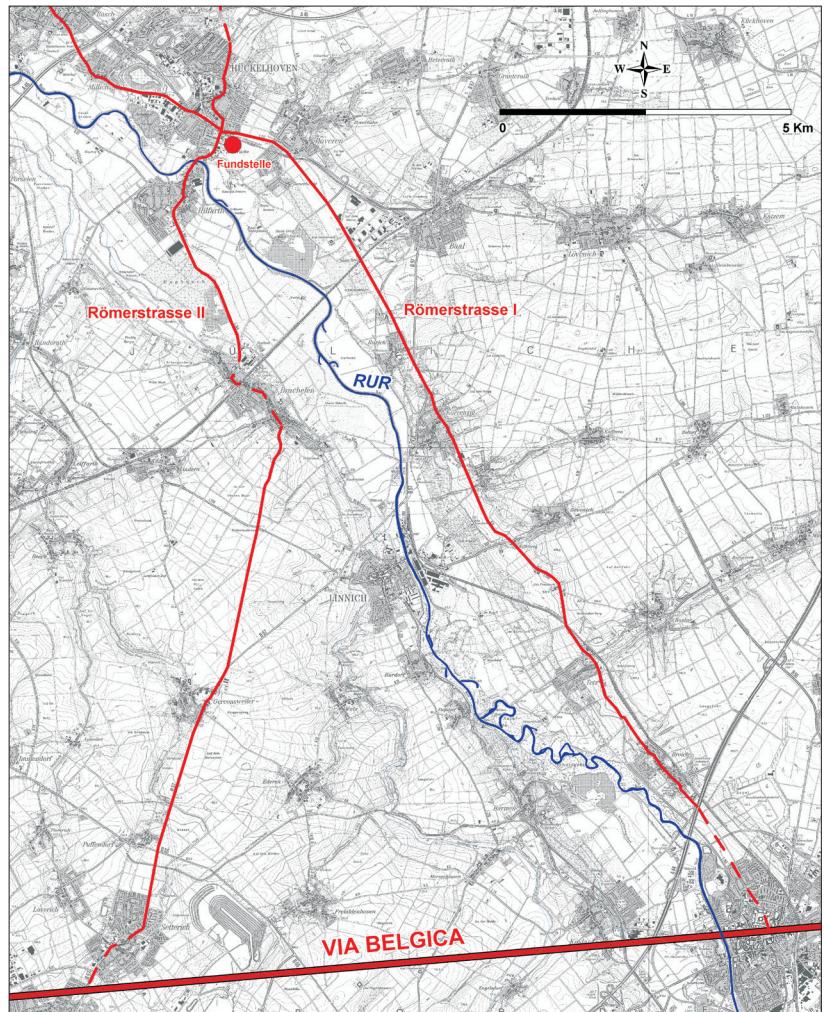
Neben dieser Römerstraße rechts der Rur könnte es auch noch eine weitere Straße (Abb. 4) in nordsüd-

licher Richtung von Gerderath über Hückelhoven, Hilfarth, Brachelen, Gereonsweiler, Puffendorf und Setterich zur Via Belgica gegeben haben. Bei Hilfarth überquerte die Straße die Rur, was dem kleinen Ort wohl seinen Namen gab: „Furt am Hell (= Heer)weg“. Südlich von Brachelen existiert die ehemalige Trasse nicht mehr, sie ist aber auf alten Karten bis zur Preußischen Neuaufnahme eingezeichnet und lässt sich auf Satellitenaufnahmen (z. B. von Google Earth) noch immer erkennen. Überraschend für unsere Archäologie-AG war schließlich, dass die Fundstelle, die wir im vorangegangenen Jahr untersucht hatten, durch unser zweites Projekt möglicherweise eine neue Bedeutung bekommt. Diese befindet sich nur unweit der Kreuzung der beiden möglichen Straßenverläufe. Denkbar wäre nun, dass sich dort eine Straßenstation oder eine Herberge für die Reisenden befunden haben könnte. Letzteres würde möglicherweise die Funde von zerscherbten Trinkbechern, Vorratsbehältern und Reibschalen erklären.

Beide Projekte haben uns Schülerinnen und Schülern nicht nur viel Freude bereitet, sondern auch gezeigt, dass der Raum Hückelhoven möglicherweise schon im 1. Jahrhundert n. Chr. von den Römern besiedelt und offenbar durch mehrere Straßen auch für den Reisenden von weit her erreichbar war.

#### Abbildungsnachweis

1–3 Th. Rubel/Gymnasium Hückelhoven. – 4 K. Drechsel/  
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.



**4** Comenius-Projekt  
Hückelhoven. Verläufe  
der beiden römischen  
Straßen zur Via Belgica.

## Dormagen, Rhein-Kreis Neuss, und Wachtendonk, Kreis Kleve

### Auf die Probe gestellt! „Pejoke“ auf großer Fahrt?

Jost Auler, Petra Hiller und Kerstin Ohmert

Die „Pejoke“ dürfte den treuen Lesern dieser Reihe bereits ein Begriff sein, wurde doch in den beiden letzten Jahren über ihren Bau und erste Fahrversuche berichtet.

Zahlreiche Kinder hatten diesen Einbaum – also einen aus einem Baumstamm ausgehöhlten Bootstyp – in mehreren Ferienfreizeiten am Dormagener Stadtrand gefertigt. Mit modernen eisernen Beilen und einer kurzgestielten Dechsel (Querbeil) hatten sie ein Pappelstammsegment ausgehöhlt, um so diesen ältesten bekannten Bootstyp nachzubilden.

Auch mit gezielten Feuern versuchten die Kursteilnehmer, den Stamm zu bearbeiten; diese Bemühungen zeigten allerdings bei dem recht nassen Pappelstamm keine nennenswerten Erfolge. Alle diese Aktionen standen unter der fachmännischen Anleitung eines Archäologen.

Im Spätsommer 2009 wurde der Einbaum auf dem Rhein erprobt. Bei diesem relativ schweren Wasserfahrzeug bleibt die Außenwand so dick, dass es sich ohne zusätzliches Stützgerüst selbst trägt. Das Boot schwamm ausgewogen und trug problemlos